

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Druckerei...
Herrnprecher-Ausschluss Nr. 23.

Verantwortlicher Redakteur...
Herrnprecher-Ausschluss Nr. 23.

Telegramme: Capetblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus. Postfach-Nr. 1000

Nr. 73

Mittwoch, den 27. März 1929

24. Jahrgang

Großfeuer auf der „Europa“

Die erst im Herbst vorigen Jahres vom Stapel gelassene „Europa“, neben seinem Schwesterschiff „Bremen“ Deutschlands größter Dampfer, ist einem Feuer zum Opfer gefallen. Heute früh um 8 Uhr 20 Minuten wurde von der Werftfeuerwehr von Blohm u. Voß die Hamburger Feuerwehreinrichtung wegen Feuers auf dem Dampfer „Europa“ alarmiert. Zug 2 rückte sofort aus. Bereits 20 Minuten später erfolgte der Alarm Großfeuer. Sämtliche im Augenblick zur Verfügung stehenden Güte rückten unter Branddirektor Dr. Sanber aus. Die dienstfreien Mannschaften wurden an ihre Wachen beordert.

Der vordere Teil des 46000 Tonnen großen Schiffes brannte. Vom Lande und vom Wasser aus griffen die Wehreinrichtungen an. Mehrere in der Nähe des Dampfers befindliche Hochbojen wurden wegen des starken Fendensfluges von ihren Pylöten entfernt.

Der in den frühen Morgenstunden auf dem am Auslastungstafel der Werft von Blohm u. Voß liegenden Klotz-Dampfer „Europa“ ausgebrochene Riesenbrand stellt sich als das größte Feuer

heraus, das jemals auf Dampfern im Hamburger Hafen zu verzeichnen war. Sämtliche Hamburger Feuerwehren sind unermüdet tätig, um den Brand zu bekämpfen, der jedoch mit unerminderter Heftigkeit fortwähret. Undurchdringlicher dichter Rauch lagert über der Brandstätte. Das verunreinigte im Rumpfraum ausgebrochene Feuer verdrängte sich vom Vorderdeck aus im Laufe des Vormittags aus über das Mittel- und Hinterschiff, jedoch konnten die Flammen auf dem Hinterschiff anscheinend späterhin wieder eingedämmt werden.

Gegen 11 Uhr vormittags schlugen besonders dichte Rauchschwaden namentlich aus dem Vorder- und Mittelschiff und durch mehrere Vullungen konnte man auch die im Inneren wütenden Flammen beobachten. Die Feuerwehre mußte sich zeitweise darauf beschränken, das Feuer von außen zu bekämpfen, jedoch ging fe 11 Uhr auch wieder zur Bekämpfung des Brandes im Inneren über.

Infolge der ungeheuren, in das Schiff geschleuderten Wassermaßen erhielt dieses nach und nach starke Schlagseite nach Steuerbord. Man hofft aber, daß die Gefahr des Kenterns beseitigt ist, da das Schiff auf der Steuerbordseite auf Grund liegt. Infolge der glühenden Hitze sind sowohl die eisernen Aufbauten als auch die Schotten im Inneren des Schiffes verbogen. Am äußeren Schiffsrumpf selbst sind noch

keine besonderen Schäden bemerkbar. Ob und wann es gelingen wird, des Feuers Herr zu werden und ob es möglich sein wird, das Schiff wieder herzustellen, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen.

Über die Entstehungsurache

des Brandes und darüber, wie es möglich war, daß dieser einen so großen Umfang annehmen konnte, schwirren an der Brandstätte zahlreiche Gerüchte; so wird unter anderem vermutet, daß Brandstiftung vorliege. Auch wird die Behauptung aufgestellt, daß die Werftfeuerwehr nicht sogleich die Hamburger Feuerwehre alarmiert, sondern versucht habe, den Brand zunächst allein zu bekämpfen. Alle diese Behauptungen sind aber unkontrollierbar. Die behördliche Untersuchung ist mit vollem Nachdruck im Gange.

Schadenfrage beim Brande der „Europa“

Die „B. Z.“ bemerkt zu der Frage, wer den Schaden des Brandes der „Europa“ zu tragen habe, daß der Auftraggeber, der Norddeutsche Lloyd, das Schiff ja noch nicht übernommen habe und die Verantwortung und der Schaden also bei der Bauwerk von Blohm u. Voß liegen. Die Werft habe sich aber für den Materialschaden im wesentlichen durch Rückversicherungen gedeckt. Immerhin sei die mittelbare Schädigung, die sie durch den Brand erleidet, naturgemäß außerordentlich groß. Das Schiff war zwar noch nicht fertig, aber man wird annehmen können, daß die Maschinenanlage bereits montiert war; der Wert des fertigen Schiffes würde sich auf 50 Millionen Mark belaufen haben.

Der Vorstand des Norddeutschen Lloyd entsandte sofort zwei technische Direktoren nach Hamburg, während die übrigen Vorstandsmitglieder zu einer Sitzung zusammengetreten sind, die um die Mittagsstunde noch andauerte.

Um 12 Uhr mittags war die Lage an der Brandstätte

nicht verändert. Von der Wasserseite her sind 20 Löschboote in Tätigkeit, während vom Lande her aus über 20 Schlauchleitungen nach wie vor riesige Wassermaßen in das Schiff geschleudert werden. Die Gefahr des Kenterns ist noch nicht behoben. Aus den Vullungen, besonders demjenigen des Vorderdeckes, schlagen noch immer die heißen Flammen heraus. Die Hitze im Schiff ist so gewaltig, daß die Deck- und Rostfarben abblättern. Im Mittelschiff scheint der größte Schaden entstanden zu sein. Speiseküche und Gesellschaftsräume sind in sich zusammengestürzt, eiserne Streben haben sich in der Luft völlig verbogen.

nicht behandelt worden. In unterrichteten Kreisen wird auch nicht damit gerechnet, daß eine Regelung noch vor Ostern erfolgt.

Primo de Rivera denkt an Rücktritt

Ministerpräsident Primo de Rivera führt in einer halbamtlichen Mitteilung aus, er fühle sich weder kräftig noch jung genug, um von dem Lande und von dem König die Erneuerung ihres Vertrauens für eine neue fünfjährige Amtsperiode zu erbitten. Deswegen halte er es für gut, die Vorbereitungen zur Niederlegung der Macht zu beschleunigen, da eine Nachfolge durch ein überraschendes Ereignis, das die große Masse der Bürger in Verwirrung bringen würde, das Schlimmste für das Land wäre, das man sich denken könne.

Solidaritätskundgebung des argentinischen Studentenbundes für die spanischen Studenten.

Der argentinische Studentenbund beschloß, eine große Solidaritätskundgebung für die spanischen Studenten zu veranstalten. Präsident Trigoden erließ ein Verbot gegen die Veranstaltung im Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder. Der Studentenbund hat daraufhin beschlossen, trotz des Verbotes die geplante Kundgebung zu veranstalten.

Die Besetzung des Marshalls Foch

Die Besetzungsfestlichkeiten für Marshall Foch haben heute vormittag um 9 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienst in der Notre Damekirche begonnen. Nach der Beendigung der kirchlichen Feier setzte sich der Zug in Bewegung. Unter den ausländischen Vertretern ist die stärkste die englische; sie besteht außer dem Prinzen von Wales aus acht Marshällen, dem Admiral der Flotte und dem Befehlshaber des Aufahrtendienstes. Belgien wird vertreten außer durch den Prinzen Charles durch den Kriegsminister sowie eine Abteilung belgischer Grenadiere. Italien hat den Marschall Caviglia und einen Oberleutnant sowie eine Kompanie Alpenjäger entsandt. Außerdem sind noch 18 Staaten vertreten; unter ihnen die Vereinigten Staaten durch General Pershing. Die Besetzung wird im Laufe des Tages im großen Saal des

Stadt Straßburg auf dem Platz de la Concorde anfangen, mit der Marschallkiste begrüßt.

Der deutsche Botschafter nimmt an keiner der offiziellen Trauerfeierlichkeiten, weder an der kirchlichen Feier, noch an der Ueberführung der Leiche, noch an der Beisetzung im Invalidendom teil. Hingegen ist während der Beisetzungsfestlichkeiten als Wit der Totenführung die Reichsflagge auf dem deutschen Botschaftsgebäude auf Halbmast gesetzt worden.

Die italienischen Wahlen

Wahlresultate — Die süditalischen Zahlen

Der italienische Faschismus ist um eine Episode reicher. Er hat nämlich jetzt seinen „goldenen Sonntag“ hinter sich und damit eine Volksabstimmung für die Diktatur. Von einer Wahl sprach man in Italien nicht, weil der Duce es so wünschte. Er wollte einen Volksentscheid haben und erhielt ihn auch. Was vorausgegangen war, ist bekannt.

Die faschistische Kammer auf dem Montecitorio besteht aus 400 Abgeordneten. Die Namen dieser Männer wurden von dem faschistischen Großrat aus einer Kandidatenliste von 1000 Namen ausgewählt, die ihrerseits von den 18 anerkannten Syndikaten der Arbeiter, der Angestellten, der Beamten, des Mittelstandes und der Unternehmern zusammengestellt waren. Ebenso wie die Kandidaten festgesetzt wurden, erfolgte auch die Feststellung der Wähler. Nur wer Mitglied eines der anerkannten 18 Syndikate ist, also dem rindlich aufgebauten Faschistenstaate angehört, ist wahlberechtigt. Alle anderen begehren ebensowenig wie die Frauen das Wahlrecht.

Die Stimmzettel, die am Sonntag Verwendung fanden, waren eigenartiger Natur. Es gab einen Stimmzettel für „Ja“ und einen für „Nein“. Jeder von ihnen zeigte auf der Innenseite das Votorenbündel und jeder enthielt die Frage: „Wählen Sie die vom Nationalen Großrat des Faschismus aufgestellte Abgeordnetenliste?“ Darunter stand in großen Lettern bei den Ja-Stimmzetteln Si, d. h. Ja und bei den Nein-Stimmzetteln No, d. h. Nein. Der Nein-Zettel war innen weiß, während der Ja-Zettel die Farben der italienischen Tricolore grün-weiß-rot trug. Für alle Wahlberechtigten bestand Wahlpflicht. Wenn er sich nicht eine Bestrafung bis zur Höhe von 300 Lire anzuehen wollte, mußte der Italiener einen von den beiden Stimmzetteln abgeben.

Ein eigentlicher Wahlkampf wurde nicht geführt. Er war auch gar nicht möglich, denn es gibt in Italien keine Parteien mehr, erst recht keine Gegenparteien. Der Faschismus macht es ganz allein. Wohl aber erlebte Rom am Sonntag vor der Wahl eine Riesenkundgebung der faschistischen Partei und das ganze Land während der letzten Woche vor der Wahl zahlreiche Reden der 90 Präfekten der einzelnen Provinzen. Selbstverständlich gab es auch da keinerlei Widerspruch und keine Kritik. So etwas ist in Italien ausgeschlossen. Dagegen erklärten sich zahlreiche kirchliche Würdenträger, Erzbischöfe und Kardinal, für die „Wahlberechtigung“. Sie unterstehen jedoch der Abstimmung einen anderen Sinn, wenn sie erklären, daß diese ein Volksentscheid für die Vaterlandsträge ist. Mussolini dagegen wünscht einen Volksentscheid für die Diktatur und das faschistische Regiment.

Das Ergebnis des Volksentscheids liegt jetzt in großen Zügen vor. In die Wahllisten eingetragen waren 9 650 507 Personen. Von ihnen haben 89 Prozent, nämlich 8 600 740 gewählt und zwar 8 508 576 mit Ja und 138 6 mit Nein. Aus diesen Mitteilungen des italienischen Innenministers ergibt sich, daß die Wahlbeteiligung außerordentlich groß war. Begeistert schreibt Mussolini Blatt „Popolo d'Italia“: „Wie der Duce es gemollt, hat das italienische Volk der Welt gezeigt, daß Italien faschistisch und der Faschismus italienisch ist. Der Faschismus siebelt.“

Aber seine Gegner in Italien sind nicht völlig vernichtet. Wenn auch die Wahlen in aller Ruhe vor sich gingen, so kennt doch jeder Italiener den Terror, den das faschistische Regime ausübte und handelte danach. Es gehörte schon Mut dazu, öffentlich ein „Nein“ zu sagen. Dies gilt besonders von den Deutschen in Südtirol. Am Tage vor der Wahl brachte die faschistische Bozener Alpenzeitung auf ihrer ersten Seite in Plakatform die Worte: „Wer eine Nein-Stimme abgibt oder sich der Stimmabgabe ganz enthält, ist ein Verräter und Defektor“. Trotz allen Druckes beteiligten sich in der Provinz Bozen nur 80 Prozent der Wahlberechtigten an diesen merkwürdigen Wahlen. In der Stadt Bozen brachten 871 Männer den Mut auf, mit Nein zu stimmen, in Meran 242 und in der ganzen Provinz Bozen 2808. Die Zahl der Nein-Sager in ganz Italien ist am größten in Mailand, wo über 23 000 Wähler mit Nein stimmten und weitere 18000 unglückliche Stimmen abgaben, indem sie einen Ja-Zettel abgaben, aber das Ja durchstrichen hatten.

Die Abstimmung vom Sonntag war für den italienischen Faschismus und seinen Führer nur eine Episode. Mussolini wird über sie hinweg seinen Weg fortsetzen. Wofin er führt, hat das Schicksal mit einem geheimnisvollen Schleier umgeben. Den geschichtlich denkenden Zeitgenossen erinnert die Abstimmung jedoch an die Abstimmung Napoleons III. Im Jahre 1868 mußte dieser gerissene König das Ruhebündel der Wahlen geschickt aus und erhielt 7 Millionen Stimmen für seinen Kaiserthron bei nur 250 000 Gegnern. Am 8. Mai 1870 hatten die Franzosen sich für die Monarchie oder gegen sie mit einem glatten Ja oder Nein auszusprechen. Napoleon III. hatte inzwischen bereits 18 Jahre regiert. Werderum sprach sich 7 Millionen für die Monarchie aus, aber die Zahl ihrer Gegner war auf 1,8 Millionen gestiegen. Diese Stimmen war

Polnische Minderheitenpolitik

Jaleski über die Genfer Minderheitenanträge

Auf dem gestern abend veranstalteten Festessen der Gesellschaft zur Erforschung internationaler Fragen hielt Minister des Außenwesens Jaleski eine längere politische Rede, in der er über seine Genfer Eindrücke, insbesondere über die Minderheitenanträge Vandunands und Dr. Stresemanns sprach. Er führte u. a. aus: Das Endergebnis sei gewesen, daß die Vertreter dieser Staaten im letzten Völkerrundrat sich allen Versuchen der Ausnutzung der Frage des internationalen Minderheitenschutzes zu egoistischen und Nebenwzwecken energisch widersetzt hätten. Ein Teil der ausländischen Presse werde zweifellos diesen Worten entgegenzutreten und zu beweisen versuchen, daß die Beweggründe des deutschen Antrages einzig und ausschließlich auf die Sorge um das Wohl der nationalen Minderheiten, auf die Liebe zu den hohen Idealen des Rechts, der Gerechtigkeit, des Friedens, der Völkerverbrüderung und auf viele andere edle Gefühle und Reigungen zurückzuführen seien. Es sei dann aber nicht leicht, einzusehen, weshalb die Staaten, die auf die Rolle des Beschützers und Umwalts der Minderheiten Anspruch erheben, den andern nicht selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Deshalb seien nicht nur bei den Polen, Rumänen, Tschechoslowaken, Südslaven und Griechen Zweifel über die Ziele der deutschen Minderheitenaktion entstanden. Der Gewinn der letzten Ratstagung sei die allseitige Ueberzeugung, daß der Völkerrund nicht als ein Instrument für andere als im Völkerrundspakt ausdrücklich formulierte Zwecke gebraucht werden darf, und daß die Aufgabe des Völkerrundes die Sicherheit und Erhaltung der Staaten und nicht ihre Zerstückung ist. Es sei ein großer Gewinn, daß nochmals auf der letzten Tagung ganz autoritativ festgestellt worden sei, daß der Zweck der Minderheitenverträge die staatliche Assimilation der Minderheiten, die Bildung der politischen Einheit und die politische Beschmelzung der Minderheit mit der Mehrheit sei.

Trotz des Vierzehntages noch nicht entschieden

Wie wir erwähnen, ist die Frage der Vierzehntagesminderung für Europa in der gesamten Sitzung des Völkerrundrats noch

99 377
98 297
97 217
96 137
95 57
94 1
93 1
92 1
91 1
90 1
89 1
88 1
87 1
86 1
85 1
84 1
83 1
82 1
81 1
80 1
79 1
78 1
77 1
76 1
75 1
74 1
73 1
72 1
71 1
70 1
69 1
68 1
67 1
66 1
65 1
64 1
63 1
62 1
61 1
60 1
59 1
58 1
57 1
56 1
55 1
54 1
53 1
52 1
51 1
50 1
49 1
48 1
47 1
46 1
45 1
44 1
43 1
42 1
41 1
40 1
39 1
38 1
37 1
36 1
35 1
34 1
33 1
32 1
31 1
30 1
29 1
28 1
27 1
26 1
25 1
24 1
23 1
22 1
21 1
20 1
19 1
18 1
17 1
16 1
15 1
14 1
13 1
12 1
11 1
10 1
9 1
8 1
7 1
6 1
5 1
4 1
3 1
2 1
1 1